

DIE LETZTE BOTSCHAFT DES KOSMONAUTEN ...

Verloren im All

Regisseur Stephan Roppel inszeniert im Theater Winkelwiese ein melancholisches Stück des schottischen Autors David Greig.

Die Kosmonauten Oleg und Kasimir driften seit Jahren im All, vergessen von der Welt. Die beiden stehen sinnbildlich für die anderen Figuren im Stück mit dem unförmigen Titel «Die letzte Botschaft des Kosmonauten an die Frau, die er einst in der ehemaligen Sowjetunion liebte». Auch sie sind verlorene, einsame Seelen: Zum Beispiel Nastassja, Kasimirs Tochter, die als Tänzerin in einem Londoner Nachtclub arbeitet. Ab und zu schaut sie noch in den Himmel, um ein Zeichen ihres Vaters zu entdecken. Oder Keith, der mit Vivienne in einer erstarrten Beziehung lebt, sich in Nastassja verliebt und plötzlich verschwindet. Vivienne macht sich auf die Su-



Szene aus den Proben im Theater Winkelwiese Zürich: Nastassja (Andrea Haller) und Erik (Samuel Streiff)

che nach ihm und trifft auf den Ufo-Forscher Bernard, der Kontakt zu Ausserirdischen sucht.

Identitätssuche

Acht Menschen begegnen sich in den 42 Szenen immer wieder neu. «Der Autor David Greig spielt mit den Ähnlichkeiten der Figuren», erklärt Regisseur und Winkelwiese-Leiter Stephan Roppel. «Auf die Frage, wie wir glücklich werden, versuchen sie, Antworten zu finden, aber gera-

ten dabei ins Stocken – und scheitern beim Versuch, ihre Gefühle in Worte zu fassen.» 2008 hat Roppel bereits Greigs Stück «Pyrenäen» im Theater Winkelwiese inszeniert, das inhaltlich eng mit der aktuellen Produktion verbunden ist. «In beiden Stücken geht es um das Motiv der Identität, um Menschen, die sich mit ihren Wünschen nach einem anderen Leben konfrontieren», sagt er. Der Regisseur erkennt in Greigs melancholischem Stück auch Hoffnungsschimmer und

gar eine Ermutigung an die Menschen zum Aufbruch: «Die Figuren werden von der Ablehnung gegen die Einsamkeit vorangetrieben, dennoch kommt es immer wieder zu Glücksmomenten.» Babina Cathomen

Die letzte Botschaft des Kosmonauten an die Frau, die er einst in der ehemaligen Sowjetunion liebte

Premiere: Sa, 22.1., 20.30
Theater Winkelwiese Zürich
Bis Sa, 26.2.

COCKROACH

Interaktive Experimente

Eine junge Schauspieltruppe bringt ihre erste eigene Produktion «Cockroach» ins Schlachthaus Theater Bern.

Held oder Looser? Manchmal sind die Grenzen fließend, wie das Stück «Cockroach» (engl.: Kakerlake) zeigt. Die Schauspieltruppe rund um den 24-jährigen Regisseur Christoph Keller widmet sich darin dem amerikanischen Anwalt, Schriftsteller und Politiker Oscar Zeta

Acosta, besser bekannt als Inspirationsfigur für die Rolle des Dr. Gonzo im Roman und Film «Fear and Loathing in Las Vegas». Im richtigen Leben hat sich Acosta als politisch engagierter Anwalt für die Chicanos (in den USA lebende Mexikaner und ihre Nachfahren) eingesetzt.

Regisseur Keller hat Acostas Bücher verschlungen. Nach der Lektüre von Biografien über den Anwalt musste er allerdings feststellen: «Ein weiterer Held, der mich enttäuscht hat – weil er



Christoph Keller: Der 24-jährige Regisseur

privat ein normaler egoistischer Mensch war.» Dieser ambivalenten Figur geht die Truppe nun in einer Art «interaktivem Hörspiel in 3D» nach. Gearbeitet wird

mit komödiantischen Mitteln und mit Musik- und Geräuschexperimenten. Im Mittelpunkt stehen laut Keller die sogenannten «Cockroach People». «Es sind weder Helden noch Antihelden, sondern einfache Menschen, die ihren Instinkten folgen, erstaunlich widerstandsfähig und von nahem betrachtet oft schlecht.» Babina Cathomen

Cockroach

Uraufführung: Do, 27.1., 20.30
Schlachthaus Theater Bern